Dr. Reto Mitteregger
Politikwissenschaftler am Institut für Sozialwissenschaften
der Humboldt-Universität zu Berlin

AfD: Partei der jungen Männer?

Working Paper 2/26

TTREX

AfD: Partei der jungen Männer?

Noch nie haben so viele junge Erstwähler rechts außen gewählt wie 2025. Aber die Kernwählerschaft der AfD ist trotzdem eine andere. Warum sich ein genauer Blick auf die unterschiedlichen Generationen lohnt und was wir übersehen, wenn die mediale Debatte sich zu sehr auf junge Männer fixiert.

„Warum die AfD bei jungen Männern so gut ankommt“ [1]
„Warum junge Männer die AfD wählen“ [2]
„Warum junge Männer rechts wählen“ [3]
„AfD-Erfolg bei Jungwählern“ [4]
„Unter 25-Jährige: Warum so viele Männer AfD wählen“ [5]

Der mediale Fokus auf junge Männer als wichtige Wählergruppe der AfD ist allgegenwärtig. Tatsächlich erscheint die AfD in Nachwahlbefragungen – also in Interviews mit Personen, die gerade das Wahllokal verlassen – inzwischen als stärkste Partei bei jungen Wähler*innen. Insbesondere bei jungen Männern der sogenannten Generation Z erhält sie mehr Stimmenanteile als alle anderen deutschen Parteien.

Doch viele Medienhäuser fragen nicht genauer nach: Wählen denn junge Männer wirklich überdurchschnittlich häufig AfD – gerade verglichen mit der Generation ihrer Väter und Großväter? Wie groß ist der Anteil junger Männer in der Wählerschaft der AfD überhaupt? Oder erzeugt der mediale Fokus auf junge Männer ein Zerrbild davon, wer tatsächlich die Kernwählerschaft der AfD ist?

Die Zahlen zeigen ein ziemlich klares Bild:

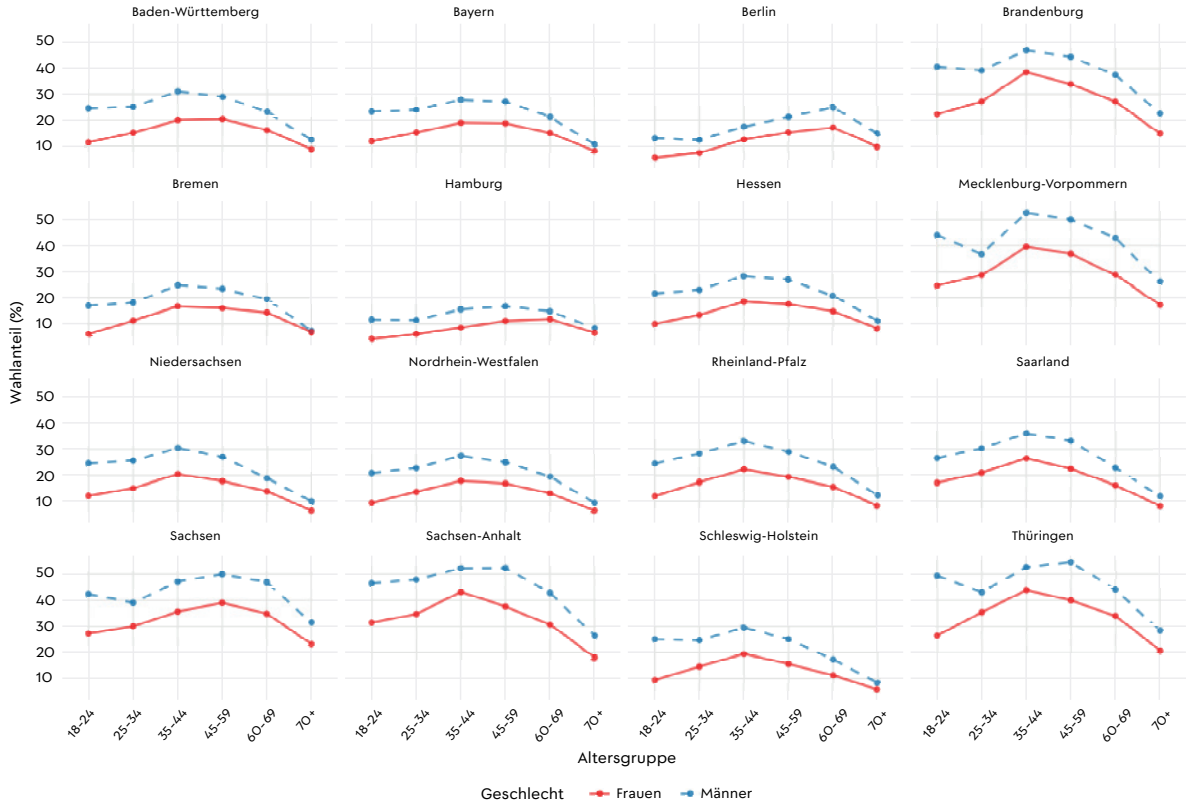
- Die AfD erhält zwar in der Tat von allen Parteien bei jungen Männern die meisten Stimmen.
- Dennoch sind es nicht junge Männer, die die AfD am meisten wählen, sondern Männer mittleren Alters – insbesondere in Ostdeutschland.
- Außerdem deuten die Zahlen klar darauf hin, dass junge Männer eine verhältnismäßig kleine Gruppe in der AfD-Wählerschaft sind.

Woher wissen wir eigentlich, wer wie wählt?

In (West-)Deutschland wird seit den Bundestagswahlen 1953 die „repräsentative Wahlstatistik“ erhoben. Die statistischen Landesämter und das statistische Bundesamt liefern für die meisten Wahlen eine solche Statistik. Mithilfe von Wählerverzeichnissen und abgegebenen amtlichen Stimmzetteln werden die Wahlbeteiligung und die Parteiwahl von Altersgruppen und Geschlechtern ermittelt. Da die Daten der repräsentativen Wahlstatistik auf effektivem Wahlverhalten beruhen, sind sie repräsentativer als Umfragedaten, die vor oder nach Wahlen erhoben werden.[6]

AfD-Wahlanteil nach Altersgruppe und Geschlecht

Repräsentative Wahlstatistik, Bundestagswahl 2025



Ja, (junge) Männer wählen häufiger AfD als (junge) Frauen …

Aus der repräsentativen Wahlstatistik ergibt sich ein deutliches Bild: **Männer ausnahmslos aller Altersgruppen wählten in allen Bundesländern häufiger AfD als Frauen.** Dies ist der Fall für Menschen im Alter zwischen 18 und 24 genauso wie für diejenigen, die bereits 70 und älter sind.

In der Tat ist der Unterschied im Wahlverhalten zwischen den Geschlechtern bei jungen Menschen im Schnitt leicht größer: **Insbesondere in den ostdeutschen Bundesländern betragen die Unterschiede zwischen jungen Männern und jungen Frauen etwa 20 Prozentpunkte.** In Brandenburg wählten beispielsweise knapp 41 Prozent der jungen Männer AfD, bei den gleichaltrigen Frauen waren es ‚nur' knapp 23 Prozent. Bei älteren Wähler*innen in Brandenburg beträgt der Unterschied zwischen Frauen und Männern in der AfD-Wahl nur 7,5 Prozentpunkte.

Diese Befunde decken sich auch mit Resultaten aus anderen Kontexten in Europa: Junge Frauen geben Rechtsaußenparteien deutlich seltener ihre Stimme als junge Männer – und in dieser Altersgruppe ist der Wahlunterschied zwischen den Geschlechtern am deutlichsten.[7]

… aber die AfD wird am meisten von Männern mittleren Alters gewählt.

Gleichzeitig bedeutet dies nicht, dass die AfD eine Partei der jungen Männer ist. Im Gegensatz zum medial vermittelten Bild der AfD als „Partei der jungen Männer" wird die AfD nämlich in sämtlichen Bundesländern – von Mecklenburg-Vorpommern bis Baden-Württemberg – am meisten von Männern mittleren Alters und nicht von jungen Männern gewählt. **In keinem Bundesland sind junge Männer zwischen 18 und 24 die Gruppe, die am häufigsten AfD wählt.**

Wie die Grafik zeigt, verläuft die Unterstützung für die AfD bei Männern über die Altersgruppen hinweg in Form einer umgekehrten U-Kurve: **Am höchsten ist die Unterstützung für die AfD bei Männern im mittleren Alter zwischen 35 und 60** – also bei Männern, die vor der Wiedervereinigung oder in deren unmittelbarem zeitlichen Umfeld geboren wurden, zumeist ohne Internet und soziale Medien aufgewachsen sind und heute oft mitten im Berufs- und Familienleben stehen.

Weniger AfD-Unterstützung bei den Jüngsten und den Ältesten

Bei den jüngsten Wählern und insbesondere bei Rentnern erhält die AfD im Vergleich dazu weniger Unterstützung. Die ältesten Wähler geben ihre Stimme deutlich häufiger als alle anderen Altersgruppen den ehemals großen Volksparteien CDU/CSU und SPD: In Nordrhein-Westfalen wählten 2025 beispielsweise noch fast drei Viertel der über 70-jährigen Männer entweder CDU oder SPD, während bei den jüngsten Männern in NRW nur noch weniger als jeder Dritte CDU oder SPD wählte.

Bei den Wähler*innen aus der Gen Z hingegen zeigt sich zumeist eine stärkere Ausdifferenzierung auf verschiedene Parteien – und zwar bei allen Geschlechtern. Das heißt, dass die Stimmen junger Wähler*innen sich in ähnlichen Anteilen auf mehr Parteien verteilen als bei älteren Menschen.[8]

Altersunterschiede besonders groß in Ostdeutschland

Besonders akzentuiert sind Altersunterschiede bei Männern in der AfD-Wahl in den ostdeutschen Bundesländern. In Sachsen wählten 2025 zum Beispiel 41,5 Prozent der 18- bis 24-jährigen Männer die AfD, während es bei der Gruppe der 45- bis 59-Jährigen satte 50,3 Prozent waren.

Auffällig: Die Generation der heute 35- bis 60-Jährigen war diejenige, die – zumindest in Ostdeutschland – bereits in den 1990er Jahren überdurchschnittlich rechtsextreme Parteien wählte. So wählten im Jahr 1998 in Sachsen-Anhalt 32 Prozent der 18- bis 24-jährigen Männer die rechtsextreme DVU – mehr als dies damals alle anderen Altersgruppen taten. Mit anderen Worten: Ein Teil der heutigen Kernwählerschaft der AfD wählte bereits in den 1990er und frühen 2000er Jahren Rechtsaußenparteien. Zugleich geben diese Zahlen Anlass für die alarmierende Aussicht, dass die jungen Männer, die heute AfD wählen, ihr Kreuz auch in Zukunft rechts außen machen könnten.

Junge Männer sind ein verschwindend kleiner Teil aller Wählenden

Außerdem kann der Wahlerfolg der AfD nur begrenzt mit dem Wahlverhalten der heute jungen Männer erklärt werden. Denn die Zahlen aus der repräsentativen Wahlstatistik demonstrieren eindrücklich, dass nur ein sehr kleiner Teil der AfD-Wählerschaft sowohl jung als auch männlich ist: **Nur knapp über 4 Prozent aller AfD-Wähler*innen waren 2025 junge Männer im Alter zwischen 18 und 24.** Zum Vergleich: Die Gruppe der 45- bis 59-jährigen Frauen machte im AfD-Elektorat 2025 knapp 12 Prozent aus.

Dieser geringe Anteil der jungen Männer im AfD-Elektorat liegt einerseits daran, dass junge Männer in der alternden deutschen Gesellschaft grundsätzlich eine verhältnismäßig kleine Gruppe sind. Gleichzeitig sind junge Männer diejenige Gruppe, die sich am wenigsten an Wahlen beteiligt: Während die Wahlbeteiligung 2025 in der Gesamtbevölkerung bei 82,5 Prozent lag, nahmen nur 77 Prozent aller Männer zwischen 18 und 24 an den Bundestagswahlen teil, der tiefste Wert aller Altersgruppen. Dementsprechend reduziert sich das Stimmgewicht dieser Gruppe noch zusätzlich: **Gerade 1,2 Prozent aller teilnehmenden deutschen Wählenden waren im Jahr 2025 Männer zwischen 18 und 24.** Diese Daten legen den Schluss nahe, dass der jüngste elektorale Zugewinn der AfD kaum mit den Zugewinnen bei jungen männlichen Wählern erklärt werden kann.

Auch junge Männer sind nicht immun gegen rechts

Zwar wird die AfD von deutlich mehr mittelalten als jungen Männern gewählt. Was jedoch auch stimmt: **In den meisten Bundesländern wählen tatsächlich viele junge Männer die AfD.**

Die Wahlstatistik zeigt:

- Die AfD ist stärkste Kraft bei jungen Männern – wenn auch teilweise nur knapp und mit verhältnismäßig niedrigem Wert.
- In bestimmten Bundesländern wird das besonders deutlich: In Thüringen oder Sachsen-Anhalt wählen fast 45 Prozent aller Männer zwischen 18 und 24 die AfD – ein historisch hoher Wert für eine Rechtsaußenpartei.
- Im Vergleich zu 2021 hat der Anteil junger Männer, die AfD wählen, in allen Bundesländern deutlich zugenommen.

Das heißt: Auch junge Männer sind keineswegs immun oder resistent gegenüber der Anziehungskraft der AfD. Bestimmte Gruppen von jungen Menschen – insbesondere diejenigen ohne Universitätsbildung und die, die im ländlichen Raum wohnen – werden in ihrem Wahlverhalten nicht zwingend immer progressiver, sondern auch neue Generationen können sich in Teilen den Parteien am rechten Rand zuwenden.

Es sind also zwei Dinge gleichzeitig wahr: Die AfD erhält von allen Parteien bei jungen Männern zwar die meisten Stimmen – wird aber dennoch nicht überdurchschnittlich von diesen gewählt, sondern von den Männern mittleren Alters, gerade in Ostdeutschland.

Warum Differenzierung wichtig ist

Die mediale Überbelichtung und die verzerrte Darstellung der AfD-Wählerschaft können zu falschen Annahmen darüber führen, warum die AfD tatsächlich Stimmen dazugewonnen hat. Dies wiederum führt zu falschen Schlüssen darüber, was man dagegen tun kann.

Zum Beispiel werden AfD-Wahlerfolge bei jungen Menschen oft mit dem Verweis auf soziale Medien erklärt,[9] die junge Menschen in ihrer politischen Sozialisation beeinflussen sollen. Dieser derart starke Fokus ist bedenklich, weil dadurch **die strukturellen Ursachen** vernachlässigt werden, die die Erfolge der AfD deutlich besser erklären können. Dazu zählen weit verbreitete sexistische, queerfeindliche und rassistische Normen und Strukturen, ökonomische Ungleichheiten, Statusängste oder der Rückbau öffentlicher Infrastruktur, für die es viel wissenschaftliche Evidenz gibt[10] – und weniger die Algorithmen von TikTok oder Instagram.

Andererseits verstärkt die mediale Verzerrung der AfD als „Partei junger Männer" auch die Normalisierung der AfD. Denn gerade durch diesen medialen Fokus könnte die AfD für junge Männer zunehmend als attraktive und normale Partei erscheinen.

Noch nie haben so viele junge Männer progressiv gewählt

Das Narrativ eines besonders bei jungen Menschen ausgeprägten Rechtsrucks ignoriert zudem, dass die Einstellungen vieler westeuropäischer Gesellschaften insgesamt gesehen progressiver geworden sind. In Bereichen wie Geschlechtergleichstellung oder bei den Rechten von queeren Menschen denken insbesondere neue Generationen insgesamt progressiver als vorhergehende Generationen.[11]

Die Daten der repräsentativen Wahlstatistik zeigen nämlich auch, dass in städtischen Bundesländern (Berlin, Bremen, Hamburg) und in eher ländlichen norddeutschen Bundesländern (Niedersachsen, Schleswig-Holstein) junge Männer stärker Parteien links der Mitte und insbesondere stärker die Grünen oder die Linke wählen als ältere Kohorten. Sogar im deutschlandweiten Trend zeigt sich, **dass bei der Bundestagswahl 2025 noch nie seit der Erhebung der repräsentativen Wahlstatistik im Jahr 1953 derart viele junge Männer entweder die Grünen oder die Linke wählten:** Kombiniert erhielten die beiden Parteien bei jungen Männern einen Wähleranteil von **28,7 Prozent** – also mehr als die AfD. Ähnlich wie in den meisten

europäischen Demokratien bewegen sich junge Männer demnach primär weg von den vormalig großen Volksparteien Mitte-Links und Mitte-Rechts.

Worüber zu wenig gesprochen wird: Junge Frauen

Zu guter Letzt gerät durch die starke Fokussierung auf junge Männer und die fehlende Differenzierung ein deutlich stärkeres empirisches Muster aus dem Blick: **Junge Frauen rücken sowohl bei den Einstellungen als auch im Wahlverhalten deutlich nach links.** Auch hier zeigt die repräsentative Wahlstatistik ein klares Bild: Bei jungen Frauen erhielten Parteien links der Mitte (SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke) bei den Bundestagswahlen 2025 **61 Prozent** aller Stimmen. Auch das ist ein historischer Rekordwert, der 2025 von keiner anderen Gruppe übertroffen wurde und in Städten gar noch akzentuierter sichtbar war. In Hamburg wählten beispielsweise 66 Prozent der jungen Frauen die SPD, die Linke oder die Grünen, in Berlin lag dieser Wert gar bei 67 Prozent.

Außerdem lag 2025 zum ersten Mal die Wahlbeteiligung junger Frauen bei Bundestagswahlen über 80 Prozent – und war damit nicht nur deutlich höher als die der jungen Männer, sondern sogar zum ersten Mal in der Geschichte höher als die Wahlbeteiligung der Frauen über 70.

Trotz dieser bemerkenswerten Muster bleibt gerade der noch deutlich stärkere Linksruck bei jungen Frauen in der medialen Berichterstattung weitgehend unbeachtet, obwohl er auch in den meisten anderen europäischen Ländern klar erkennbar ist.[12]

Für die mediale Berichterstattung wie für politische Debatten wäre es daher wünschenswert, das Wahlverhalten auch dieser gesellschaftlichen Gruppe stärker in den Blick zu nehmen. Schließlich ist die überdurchschnittliche Linkswahl junger Frauen datenbasiert klar belegbar – anders als die häufig behauptete, empirisch jedoch zumeist nicht sichtbare überdurchschnittliche AfD-Wahl junger Männer.

Endnoten

[1] https://www.zeit.de/wirtschaft/2024-09/junge-waehler-wahlverhalten-maenner-frauen-rechtsruck

[2] https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/wahlen-warum-junge-maenner-die-afd-waehlen-und-junge-frauen-die-linke/100155758.html

[3] https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama/archiv/2024/Warum-junge-Maenner-rechts-waehlen,jungemaenner100.html

[4] https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/trier/landtagswahl-rlp-2026-viele-jungwaehler-afd-100.html

[5] https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/unter-25-jaehrige-warum-so-viele-maenner-afd-waehlen

[6] Zur Analyse des Wahlverhaltens junger Männer wertet dieser Artikel Daten der statistischen Landesämter zur Bundestagswahl 2025 aus. Diese ermöglichen eine Betrachtung von Wahlbeteiligung und Wahlverhalten nach Geschlecht und sechs Altersgruppen (18–25, 26–34, 35–49, 50–60, 60–69, 70+) in allen Bundesländern (siehe Grafik 1). Zusätzlich wurden die verfügbaren Daten aus Landtagswahlen ausgewertet. Da jedoch nicht alle Bundesländer eine repräsentative Wahlstatistik zu Landtagswahlen durchführen – im Saarland, in Schleswig-Holstein und in Mecklenburg-Vorpommern ist dies nicht der Fall – und die Wahlen zudem zu teils sehr unterschiedlichen Zeitpunkten stattfanden, werden diese Daten hier nicht im Detail diskutiert. Sie zeigen jedoch ein sehr ähnliches Muster wie die Daten zur Bundestagswahl. Die repräsentative Wahlstatistik für die Bundestagswahl 2025 findet sich unter https://www.bundeswahlleiterin.de/dam/jcr/63623bc5-20fc-449f-a032-7ecd508f04ad/btw25_heft4.pdf.

[7] Gefjon Off, Amy Alexander und Nicholas Charron (2025): „Is there a gender youth gap in far-right voting and cultural attitudes?". In: European Journal of Politics and Gender, Vorabpublikation, S. 1–6; Armin Schäfer und Nils D. Steiner (2026): „How education, generation and gender jointly structure green and radical right voting". In: West European Politics 49 (3), S. 669–696.

[8] Reto Mitteregger (2024): „Socialized with ‚old cleavages' or ‚new dimensions': An Age-Period-Cohort analysis on electoral support in Western European multiparty systems (1949–2021)". In: Electoral Studies 87, 102744; Reto Mitteregger (2025): „Overlooked de- and realignment? Cohort differences in consideration sets". In: West European Politics 48 (4), S. 883–919.

[9] https://www.ndr.de/nachrichten/schleswig-holstein/warum-so-viele-junge-waehler-bei-rechten-oder-linken-landen,jungwaehler-108.html; https://www.spiegel.de/politik/deutschland/afd-und-tradwives-wie-rechte-versuchen-den-trend-zu-nutzen-a-9ffb077e-1ce5-483e-a422-d7f23477770b

[10] Alan M. Jacobs und Mark A. Kayser (2025): „Downward Mobility and Far-Right Party Support: Broad Evidence". In: Comparative Political Studies, Vorabpublikation, S. 1–37; Thomas Kurer (2020): „The declining middle: Occupational change, social status, and the populist right". In: Comparative Political Studies 53 (10–11), S. 1798–1835; Gefjon Off (2024): „Multidimensional and intersectional cultural grievances over gender, sexuality and immigration". In: European Journal of Political Research 63 (4), S. 1351–1373; Lea Stallbaum (2025): „Socialism's legacy: the impact of political socialization on citizens' conceptions of democracy". In: Democratization 32 (1), S. 53–75.

[11] Tom O'Grady (2023): „Is ideological polarisation by age group growing in Europe?". In: European Journal of Political Research 62 (4), S. 1389–1402; Roderik Rekker (2024): „Electoral change through generational replacement: an age-period-cohort analysis of vote choice across 21 countries between 1948 and 2021". In: Frontiers in Political Science 6, 1279888.

[12] Mathilde M. van Ditmars und Rosalind Shorrocks (2025): „Social Change and Women's Left Vote. The Role of Employment, Education, and Marriage in the Gender Vote Gap". In: Comparative Political Studies 58 (8), S. 1571–1602.

Impressum

CAMPACT
Bewegt Politik

TTREX

Überall auf der Welt greifen Rechtsextreme und autoritäre Kräfte freiheitlich-demokratische Errungenschaften an. Der TTRex erweitert Campacts politische Arbeit gegen Rechtsextremismus und baut eine Brücke zwischen akademischer Welt und politischem Aktivismus. Gemeinsam stellen wir uns dem Rechtsruck offensiv entgegen – mit wissenschaftlicher Expertise, zivilgesellschaftlicher Erfahrung und demokratischen Visionen.

@campact.de

Campact e.V.

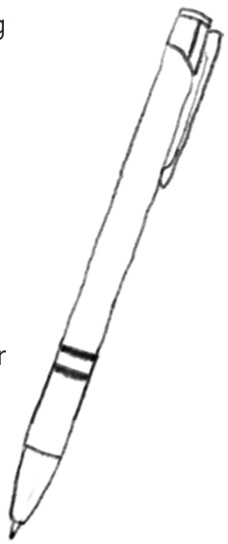
@campact.bsky.social

www.campact.de
www.ttrex.de
ttrex@campact.de

Alle Rechte vorbehalten. Abdruck oder vergleichbare Verwendung von Arbeiten des TTRex auch in Auszügen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung gestattet. © Campact, 2025

Veröffentlicht im Juli 2026

V.i.s.d.P. Felix Kolb, c/o Friedrichstr. 155, 10117 Berlin

Autor: Dr. Reto Mitteregger
Wir bedanken uns bei Diba Shokri, Dr. Patrick Wielowiejski und Dr. Ella Müller für wichtige und hilfreiche Anmerkungen sowie anregende Diskussionen.
Satz und Gestaltung: Jenny Harbauer

Fotos: Titel: IMAGO / Funke Foto Services, S3: IMAGO / Funke Foto Services, S.6: Istock/ Constantinis